Zur Hygiene des Ohres

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-547475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Hygiene des Ohres.

In der Großstadt ist der Lärm durch den regen Verkehr, durch das enge Zusammenleben in dichtbewohnten, wenig schalldichten Häusern zeitweilig so unerträglich geworden, daß sich Kranke wie Gesunde gegen diese Vergewaltigung ihres Nervensystems häufig schützen müssen. Man flieht in die entlegensten Zimmer, ohne jedoch dadurch etwas zu erreichen, da in den meisten Fällen die Nachbarschaft, die Neben- und Ueberbewohner durch abwechselndes Klavierspielen, Kindergeschrei, Stuhlrücken und dergleichen dafür sorgen, daß unser Ohr von Schalleindrücken auch nicht für Minuten verschont bleibt. Ein schalldichtes Zimmer, wie es neuerdings für die allerfeinsten Ohruntersuchungsmethoden benützt wird, kann sich nicht ein jeder bauen lassen. So müssen wir denn versuchen, das Ohr auf mechanischem oder instrumentellem Wege zeitweilig zu schützen. Wenn schon der gesunde Mensch durch die geschilderten Uebelstände schwer belästigt werden kann, so steigert sich bei dem nervösen Individuum diese Belästigung zur Plage. Viele Nervenschwache leiden an einer Verfeinerung ihrer Aufnahmefähigkeit für Schalleindrücke, an einer Ueberempfindlichkeit des Hörnerven, die nicht selten bei starken Schalleinwirkungen geradezu lebhafte Schmerzen im Ohr hervorruft. Diese Kategorie von Patienten ist es auch zumeist, die zum Arzt kommt und Abhülfe verlangt. Nicht selten jedoch wünscht auch ein vollkommen gesunder Mensch, sich wenigstens für Stunden den Schalleindrücken der Außenwelt zu entziehen. Als einziger Ausweg bleibt uns das Antiphon.

Antiphon ist der Sammelname für all die kleinen Vorrichtungen, die dazu dienen, den Gehörgang möglichst luftdicht abzuschließen und so die auf dem Luftwege fortgeleiteten Schallwellen (um diese handelt es sich ja fast immer) an ihrem Vordringen zu hindern. Es gibt eigene Apparate, die den Schall abhalten, sie können aber nur im ohrenärztlichen Einvernehmen angewendet werden. Als einfacher Schalldämpfer wird vielfach geraten, einen kleinen Wattebausch mit Vaselin zu durchkneten und dieses kugelförmige Gebilde dann in den Gehörgang zu bringen.

Als Schutzmittel gegen den Großstadtlärm, der vielen zur Unerträglichkeit wird, hat Dr. Sprenger in Stettin für gehörempfindliche Patienten das „Paraphon" (Paraffin-Antiphon) konstruiert, das die Bedingungen vollauf erfüllt, die für ein Antiphon (Schalldämpfer) erforderlich sind. Es ist nach dem Einlegen in das Ohr nicht sichtbar, drückt nicht, schließt gut. Dies Paraffin-Antiphon mit Seidenhülle, der Vereinfachung wegen Paraphon genannt, hat sich bis nun als tatsächlich äußerst brauchbar erwiesen. Es ist bei Zimmertemperatur fest-weich und wird im Ohr fast ölig-weich, kann selbst eingeführt und entfernt werden.

Wir müssen auch eine unausrottbare Unsitte besprechen, das Ohrenstechen.

Die meisten Leute haben keine Ahnung von der Bedeutung des Ohrringetragens. Die Ohrringe sollen nämlich, wie Prof. Dr. med. von Hansemann auseinandersetzt, keineswegs einen Schmuck darstellen, wie man noch heutzutage meist meint; ihr Gebrauch knüpfte sich vielmehr an die Vorstellung der Vorbeugung von Krankheiten und Unglück. In dieser Beziehung unterscheiden wir uns in keiner Weise von den unkultivierten Menschenrassen Afrikas, denn bei diesen besteht einerseits die Vorstellung von einer besonderen Nützlichkeit des Ohrringetragens, anderseits aber sind die Ohrringe zu Schmuckgegenständen geworden. So ist es auch bei uns noch üblich, auch bei Männern einen kleinen Ring im Ohr zu tragen, und zwar in einem, und man wird gewiß nicht annehmen können, daß dieser eine

Ring ein Schmuckgegenstand sei. In Wirklichkeit ist damit ein Aberglaube verknüpft.

Das Ohrringetragen ist aber bei Kindern eine sehr schädliche Gepflogenheit. Man muß sich nur vergegenwärtigen, wie die Ohrlöcher geschaffen werden. Das Ohrläppchen wird dabei mit einer Nadel durchstochen, und das ist ja, besonders da die Nadel gewöhnlich vorher ausgeglüht wird, verhältnismäßig ungefährlich. Aber wenn man nun das gestochene Ohrloch sich selbst überläßt, so heilt es sehr bald wieder zu, und deshalb wird durch die frische Wunde ein Ring hindurchgezogen. Da diese Ringe nur in den seltensten Fällen aus Gold sind, sondern gewöhnlich aus Messing, und daher stark kupferhaltig sind, so setzen sie Grünspan an. In den Unebenheiten dieses Grünspans, der durchsetzt ist mit dem eingetrockneten Sekret der frischen Wunde, wachsen Bakterien, die dann in die Wunde eindringen können und zu allen möglichen Krankheitszuständen führen. Hautausschläge in der Umgebung solcher Ohrlöcher sind daher gar keine Seltenheit. Man findet sie bei Kindern, die in dieser Weise behandelt wurden, fast regelmäßig. Aber man kann sich auch sehr leicht überzeugen, daß die Lymphdrüsen, die in dieser Gegend gelegen sind, häufig anschwellen, und daß von hier aus nun Krankheiten, zum Beispiel Tuberkulose, ihren Einzug halten, die dann später sich zu den lebensgefährlichen Zuständen entwickeln können. Daraus ersieht man, daß das Ohrlöcherstechen durchaus keine ungefährliche Manipulation ist, und daß man sehr wohl daran täte, auch diesen Rest aus der Zeit unseres Barbarentums definitiv abzulegen.

Und wenn es schon sein muß, soll man die Ohren vom Arzt und nicht von der Hebamme oder dem Goldarbeiter stechen lassen.

Da das Ohr am meisten durch Erkrankungen der Nase gefährdet ist, so ist richtiges Schneuzen notwendig, um eine Uebertragung von Krankheitskeimen auf das Ohr zu verhüten, ferner müssen Rachenkrankheiten, wie Wucherungen des Nasenrachenraumes beseitigt werden, da diese gerne nach dem Ohr übergreifen; auch durch Pflege der Mundhöhle und der Zähne werden Ohrenkrankheiten verhütet. Erkältungen werden am besten durch Abhärtung vermieden. Erfrierungen der Ohrmuschel begegnet man durch Schutzklappen, allmähliche Erwärmung nach Kälteeinwirkung. Um Ohrenschmalz zu entfernen, bedarf man keiner Instrumente; bei Leuten, die zur Anhäufung desselben neigen, hat die Entfernung durch den Arzt am besten durch Ausspritzen zu erfolgen. Bei Fremdkörpern im Gehörorgan soll man ungeeignete Versuche zu ihrer Entfernung unterlassen, sonst treibt man sie erst recht in die Tiefe, was zu den schwersten Krankheiten führen kann, sie sollen immer durch den Arzt, und zwar durch Ausspritzen entfernt werden, einiges Abwarten bringt in den meisten Fällen keinen Schaden. Ohrfeigen, auch Küsse können Risse im Trommelfell herbeiführen. Gewerbliche Schädigungen können bei Metallarbeitern infolge des dauernden Lärmes entstehen. Auch durch Alkohol- und Tabakmißbrauch kann das Ohr geschädigt werden. Besteht eine Ohreiterung, so verhütet die richtige Reinigung und Behandlung den Uebergang in den chronischen Zustand. Bei unheilbaren Erkrankungen sind Hörrohre, welche die Knochenleitung zur Verbesserung heranziehen, am Platze, auch das Ablesen vom Munde ist wertvoll. Vor den zahlreichen Schwindelapparaten: Höröl, Hörbrillen, elektrische Batterien ist dringend zu warnen.

(„Gesundheitslehrer".)